56. Jahrgang. № 167. Mittwoch, 19. Juni 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Festtagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Lobeck's
Marke: Dreiring
Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade } per Tafel 50 ₰
Cacao per ½ Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2. 3 u. 4 M.

RAUM KUNST
Beachten Sie die Schaufenster der „Raumkunst"
Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.
Brautausstattungen in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Photo-Apparate
in allen Preislagen.
Ausführlicher Einzelunterricht kostenlos.
Carl Plaul, Kgl. Sächs. Hoflieferant, Wallstraße 25.

Elektrische Küchen- und Haus-Gerätschaften.
Alles umfassende Auswahl.
Ebeling & Croener, Banksstrasse 11.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege
fertigt nach eigenen bewährten von der allgemeinen Handelsware abweichenden Modellen
Carl Wendschuch's Etablissement
Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Westwinde, wolkig, kühl, zeitweise Regen.

Eine Bürgerversammlung im „Tivoli" nahm gestern eine Resolution zu gunsten der Gründung einer Universität Dresden einstimmig an und wählte einen Ausschuß.

Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist in London eingetroffen.

Das Luftschiff „Viktoria Luise" ist gestern nachmittag glatt in Hamburg gelandet.

Bei dem Eisenbahnunglück bei Malmstätt sind, wie nunmehr festgestellt ist, 21 Personen umgekommen.

In Derna herrscht Typhusepidemie. Alle Regimenter sind verseucht und bisher 200 Soldaten gestorben.

Das russische Zünglein an der Wage.

Die im Juli bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren ruft den Staatsmännern und Politikern aufs neue ins Bewußtsein, wieviel bei der gegenwärtigen Weltlage davon abhängt, welche endgültige Richtung die russische Politik einschlägt. Zwischen dem Dreibunde und der westmächtlichen Allianz steht das mächtige Zarenreich als ein vorläufig noch unentschiedener Faktor, dessen entscheidende Stellungnahme mit allgemeiner Spannung erwartet wird. Eine Zeitlang konnte es den Anschein gewinnen, als sei es der diplomatischen Kunst Eduards VII. gelungen, Rußland ganz auf die Seite Englands und Frankreichs hinüberzuziehen, zumal als die englischen Annäherungsbestrebungen in der britisch-russischen Vereinbarung über Mittelasien einen greifbaren Ausdruck gefunden hatten. Seitdem pflegte man von der „Tripelentente", dem dreifachen Einvernehmen zwischen England, Frankreich und Rußland, zu sprechen, und in London und Paris rechnete man bereits ernstlich mit der Möglichkeit, die russische Diplomatie ganz für die gegen Deutschland gerichtete Isolierungspolitik einzufangen. Es kam aber anders. Die Aera Iswolski, in der die russischen auswärtigen Geschäfte völlig im deutschfeindlichen westmächtlichen Geiste geleitet wurden, brachte der Petersburger Diplomatie so zahlreiche empfindliche Schlappen und Niederlagen ein, daß schließlich der Zar selbst den Kurs änderte und den mit besserem Verständnis für den Wert der deutschen Freundschaft begabten Herrn Ssasonow ans Ruder setzte. Der neue russische Minister des Auswärtigen ließ es sich in erster Linie angelegen sein, die Beziehungen zu Deutschland wieder ins reine zu bringen, und die Frucht dieser Bemühungen war die Begegnung der beiden Herrscher in Potsdam, die laut ausdrücklichen Zeugnisses des deutschen Reichskanzlers die Gewißheit brachte, daß weder Rußland noch Deutschland an einer gegen den anderen Staat gerichteten Koalition teilnehmen wird, und in deren Verfolg die deutsch-russische Vereinbarung über Persien zustande kam. Herr Ssasonow gab dann vor einigen Wochen noch einen weiteren sehr eindrucksvollen Beweis seiner Wertschätzung Deutschlands dadurch, daß er in seiner großen auswärtigen Rede in der Reichsduma trotz der formellen Voranstellung Frankreichs und Englands das Verhältnis zum deutschen Kaiserreiche in einer warmherzigen und eingehenden Weise behandelte, die deutlich erkennen ließ, wie sehr den leitenden russischen Kreisen zurzeit daran liegt, die alten traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten.

In solchem amtlichen Stimmungsmilieu vollzieht sich die erneute Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, die von vornherein unter dem günstigen Zeichen steht, daß seit Potsdam nichts wieder verdorben worden ist, daß es also diesmal nichts einzurenken und auszugleichen gibt, sondern die gesamte Aussprache auf den weiteren Ausbau des in Potsdam begründeten Werkes gerichtet sein kann. Bei der augenscheinlichen politischen Bedeutung des Ereignisses, die nicht zum mindesten in den zu gewärtigenden Erörterungen über die Lage im nahen Osten in die Erscheinung tritt, ist es begreiflich, daß die englische und französische Presse mehr oder weniger scheel dazu sieht und ihrem Unmute zum Teil ganz unverhüllt die Zügel schießen läßt, wobei insbesondere der Umstand, daß die erst angekündigte Begegnung des Zaren mit dem König Georg V. von England nicht stattfinden wird, das Mißbehagen verschärft. Die Franzosen zeigen sich namentlich darüber beunruhigt, daß der Zar zu der Zusammenkunft allein kommt, während der Kaiser von dem Reichskanzler begleitet wird; in der Abwesenheit sowohl des Herrn Ssasonow, wie des Ministerpräsidenten Kokowzow wittert man in Paris die Absicht des Zaren, sich größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen und in der Besprechung mit Kaiser Wilhelm ganz unbehindert zu sein. Wir dürfen uns deutscherseits keiner Täuschung darüber hingeben, daß englische und namentlich französische Verstimmung in Petersburg auch heute noch ihres Eindruckes sicher ist, weil die maßgebenden Kreise mit der deutschfeindlichen Richtung eines großen Teiles der öffentlichen Meinung Rußlands rechnen müssen. Dabei begegnen sich in der Abneigung gegen Deutschland die russischen Liberalen mit den Allslawisten; erstere sehen in dem starken deutschen Kaiserreiche den „Hort der Reaktion", und die Allslawisten treibt der Rassenhaß zum Kampfe gegen das Germanentum. Die allslawische Deutschenfeindschaft geht so gar so weit, daß diese Kreise am liebsten die bevorstehende große nationalrussische Gedenkfeier an 1812 zu einem französisch-russischen Verbrüderungsfeste nebst Fliegerbesuch in Paris ausgestalten möchten mit der hanebüchenen Begründung, daß die feindliche Ueberschwemmung Rußlands durch die Heere des korsischen Eroberers hauptsächlich eine — deutsche gewesen sei; die Franzosen hätten in den napoleonischen Armeen die Minderzahl gebildet. Eine derartige Verschandelung einer so durch und durch nationalrussischen Feier geht aber der rechtsstehenden russischen Presse denn doch zu sehr wider den Strich, und sie erhebt denn auch nachdrücklichen Einspruch dagegen, daß die Erinnerung an den vaterländischen Krieg von 1812 aus einer höchst unangebrachten Rücksicht auf die Franzosen in einer der geschichtlichen Wahrheit zuwiderlaufenden Weise verunstaltet werde.

Gegenüber den deutsch-feindlichen Neigungen eines zweifellos nicht unerheblichen Teils der russischen Bevölkerung fällt für uns das Gewicht der natürlichen Interessen Rußlands in die Wagschale, die sich ja auch bereits bei dem Sturze Iswolskis siegreich durchgesetzt haben, und die sich ebenfalls jetzt bei der im Anschluß an den italienisch-türkischen Krieg drohenden Aufrollung der Mittelmeerfrage bemerklich machen. Schon während der bosnischen Annexionskrise hatte Rußland die Oeffnung der Dardanellen zu erwirken gesucht, um sich freien Zugang zum Mittelländischen Meere zu verschaffen. Die russischen Bemühungen scheiterten aber damals an dem Widerstande Englands und Frankreichs, die beide gar nicht daran dachten, ihrer „Freundschaft" für Rußland ein so weitgehendes Zugeständnis zu machen, während Deutschland bekanntlich die Petersburger Wünsche nach dieser Richtung stets wohlwollend unterstützt hat. Neuerdings hat sich Rußland infolge der westmächtlichen Abweisung in der Dardanellenfrage an Italien gewandt, und es ist ein russisch-italienisches Abkommen vereinbart worden, worin Italien gegen das russische Eintreten für gewisse italienische Forderungen aus Anlaß des Krieges gegen die Türkei sich mit der Oeffnung der Dardanellen und der Begründung einer russischen Flottenstation an der kleinasiatischen Küste einverstanden erklärt. Mit Rücksicht hierauf ist es nun sehr bezeichnend, daß gerade jetzt die englische Presse bei den Erörterungen über die Kaiserzusammenkunft in den Schären die Forderung stellt, die britische Mittelmeerflotte im Hinblick auf die Möglichkeit des Eintrittes Rußlands in den Kreis der Mittelmeermächte zu verstärken. Man sieht also hier wieder einmal, daß papierne Bündnisse und natürliche Interessen zweierlei sind. Sobald das Zarenreich tatsächlich als Mitbewerber um die Herrschaft im Mittelmeere auftritt, wird es von größter Bedeutung sein, ob es möglich ist, den Dreibund mit Rücksicht auf die Mittelmeerfrage im Einvernehmen mit Rußland auszugestalten. Wenn es der deutschen Diplomatie gelänge, ihren Einfluß auf die weitere Entwicklung der internationalen Verhältnisse in dem bezeichneten Sinne mit Erfolg geltend zu machen, so würde damit ein so wirksames Gegengewicht gegen die westmächtliche Gruppierung geschaffen werden, daß das europäische Gleichgewicht im vollen Maße als wiederhergestellt gelten könnte.

*

Zu der Kaiser-Entrevue in den finnischen Schären wird anscheinend offiziös aus Berlin geschrieben:

Die bevorstehende Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren dürfte in erster Linie den eigenen Herzenswünschen beider Monarchen entsprechen, die seit Jahren durch enge persönliche Freundschaft miteinander verbunden sind. Die Begleitung des Reichskanzlers schließt natürlich die Auffassung aus, als ob die diesmalige Begegnung, wie frühere Zusammenkünfte in den finnischen Schären, einen rein persönlichen Charakter haben könnte, die unverkennbare politische Bedeutung des Besuches muß vielmehr als ein weiteres Symptom der vertrauensvollen Beziehungen beider Regierungen aufgefaßt werden, wie sie bereits in der Potsdamer Entrevue einen aller Welt sichtbaren Ausdruck fanden. Die Potsdamer Begegnung hat seinerzeit den Beweis geliefert, daß bei aller Achtung vor bestehenden Bündnissen beide Nachbarn ihre 100jährige Freundschaft aufrecht zu erhalten wissen. Das deutsche Volk, das die bestmöglichen Beziehungen zu dem Zarenreiche wünscht, wird die nie ermüdende Fürsorge des Kaisers für die Wohlfahrt des Reiches auch bei seiner Fahrt in die finnischen Schären mit den besten Wünschen begleiten. Daß bei der Monarchenbegegnung auch die allgemeine Weltlage und namentlich die durch den Krieg im Mittelmeer geschaffene Lage zur Sprache kommen wird, darf wohl als selbstverständlich betrachtet werden.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in den finnischen Schären wird, wie aus Petersburg gemeldet wird, zwischen dem 5. und 7. Juli stattfinden.

Drahtmeldungen

vom 18. Juni.

Frankreich und die deutsche Wehrvorlage.

Paris. In der heutigen Vormittagssitzung der Deputiertenkammer lenkten bei der Beratung des Kriegsbudgets mehrere Abgeordnete die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die deutschen Wehrvorlagen und sprachen im Anschluß daran für verschiedene Verbesserungen hinsichtlich der Bewaffnung und Mobilisierung der französischen Armee, um das Heer, das dem deutschen unterlegen sei, stärker auszubauen. Der Kriegsminister Millerand erklärte u. a.: Das Ziel des Kriegsministers müsse immer die Vorbereitung für den Krieg und die Bereithaltung der Armee für alle Eventualitäten sein. Man müsse anerkennen, daß die in Deutschland angenommenen Wehrvorlagen die größte Anstrengung darstellten, die seit langer Zeit gefordert worden sei. Der Minister sagte weiter, es sei unmöglich, in die Grenzgarnisonen lauter ausgebildete Leute zu schicken, denn diese würden dann im Innern des Landes beim Ersatz der Rekruten fehlen. Eine Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit für die berittenen Truppen hielt der Minister nicht für notwendig. Man müsse diese Truppen nur an Zahl verstärken. Im übrigen sei die Länge der Dienstzeit eine Frage der Kredite. In Uebereinstimmung mit dem Kolonialminister werde er von 1913 ab eine mäßige Aushebung von kolonialen Kontingenten in Vorschlag bringen, aus der Frankreich einen beträchtlichen Zuwachs an Kräften und eine konstante Hilfe ziehen werde. Der Minister besprach sodann die weiteren betreffenden Maßnahmen, wobei das Cadregesetz die wichtigste und dringendste sei. Was das Militärflugwesen anlange, so sei es notwendig, daß Frankreich hierin seinen Vorsprung bewahre. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Bürgermeister und Sezession.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die städtische Kunstdeputation hat heute beschlossen, in dem bekannten Streit zwischen dem Bürgermeister Dr. Reicke und der Sezession dem Vorstand der Sezession zu antworten, daß sie den betreffenden Brief empfangen und von seinem Inhalt Kenntnis genommen habe und daß sie es bedauert, daß es ihr darnach unmöglich sei, die Ausstellung zu besuchen und eine Auswahl wegen des Ankaufs oder der Erteilung von Preisen zu treffen.

Papst und Papsttum.

Köln. (Priv.-Tel.) Unter der Ueberschrift „Papst und Papsttum" erklärt die kölnisch gerichtete „Essener Volkszeitung", daß die päpstliche Unfehlbarkeit und Lehrgewalt mit dem Vorgehen in der Gewerkschaftsfrage gar nichts zu tun hat. Der Papst ist nicht unfehlbar in seinen persönlichen und privaten Ansichten. Er ist vielmehr nur dann unfehlbar, wenn er als oberster Hirt, als Lehrer der ganzen Kirche in Sachen des Glaubens und der Sittenlehre Entscheidungen fällt, die für die gesamte Kirche bestimmt sind. Gewiß ist der Papst auch der oberste Hüter und Wächter über die Reinheit des Glaubens und der Sitte. Er hat das Recht und die Pflicht, jeder Gefährdung der Glaubensreinheit und der sittlichen Grundsätze des Christentums mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Ob solche Gefährdung aber tatsächlich vorliegt, ist eine Frage, die aus vorliegenden Tatsachen selbst beurteilt werden muß. In der Beurteilung dieser Tatsachen aber ist der Papst ein Mensch und auf menschliche Aussagen und Zeugnisse angewiesen. Sind diese menschlichen Aussagen und Zeugnisse falsch, so kann sich daraus ein verhängnisvolles Fehlurteil aufbauen. Ein solches fällt aber dann nicht so sehr auf die Richter als vielmehr auf die falschen Zeugen zurück, wobei unentschieden bleiben mag, ob sie fahrlässig oder wissentlich und absichtlich ihre falschen Zeugnisse abgelegt haben. Solche Menschlichkeiten werden sich aus der Geschichte der Christenheit, deren Re-

SLUB
Wir führen Wissen.